

uf.
r. 4
kaufen.
mann Hall,
[377] 1-3
Tinten.
Qualität: Allein echte
Chracen-Tinte
AS BESTE
für Bücher, Acten,
Documente und
Schriften aller Art.

erscheint täglich, mit Ausnahme der
Fest- und Feiertage.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 " 50 "
Vierteljährig . . . 2 " 50 "
Monatlich . . . 85 "
Mit Aufstellung in's
Haus monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 " 50 "
Vierteljährig . . . 2 " 50 "
im Ausland:
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
Halbjährig . . . 4 " 50 "
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrancirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Insertion
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Bernhard
Eckstein, Haasenstein & Vogler
A. V. Goldberger; in Wien: A.
Oppel, Haasenstein & Vogler,
Rudolf Mosse, M. Dukas Nachf.
(Max Augenthaler & Emerich
Lessner), H. Schalek, J. Danne-
berg; in Berlin, Hamburg,
Paris: Haasenstein & Vogler;
in Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garmondzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8. B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Titel-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 115.

Hermannstadt, Samstag den 20. Mai 1899.

115. Jahrgang.

Rugland und England in Persien.

Petersburg, 14. Mai.

Es ist höchst wahrscheinlich, daß die russische Diplomatie in nächster
Zukunft ihre Aufmerksamkeit in nicht geringem Grade Persien und den
äußeren Beziehungen dieses Staates zuwenden wird. Mit einigem wohl
berechtigtem Vertrauen verfolgt man die wenig verbreiteten Bemühungen des
britischen Weltreiches, den Persischen Golf in völlige Abhängigkeit von Groß-
britannien und seinen gut befundenen Interessen zu bringen. Insbesondere
seit Curzon das indische Imperium verwalte und, wie man in Rußland
bemerkte haben will, eine außerordentliche Energie in der Festigung und
Erweiterung des englischen Einflusses an den iranischen Grenzen und Küsten
entfaltete, treten die augenfälligen Bestrebungen, Persien britischem Einfluß
zugänglich zu machen, mehr in den Vordergrund.

Man betrachtet aber Rußland Persien als eine alte Domäne seiner
asiatischen Staatskunst, und zwar mit gutem Grunde. Rußland braucht
einen Ausweg an den Ocean, an's warme Meer, und nirgends liegt dieser
Ausweg in erreichbarer Nähe, als in Persien. Es ist daher ein ganz
natürliches Streben Rußlands, das weite persische Reich durch russische
Eisenbahnen zu öffnen und dem russischen Welthandel den Weg an das
Weltmeer zu bahnen. In dieser Voraussetzung entstanden in jüngster Zeit
einige große Bahnprojekte, deren Ausführung russische Unternehmer über-
nehmen wollten; es verlautet jedoch, daß die russische Regierung direct mit
der persischen über eine von der russisch-kaukasischen Grenze durch ganz
Persien in südlicher Richtung bis zu einem Punkte am Golf von Oman
zu führende russische Eisenbahn zu verhandeln gedenke oder bereits ver-
handelt und daher die privaten Projekte nicht begünstige. Eine solche
Eisenbahn wäre sowohl für den russischen Handel, als insbesondere für den
politischen Einfluß Rußlands in Persien von ganz unersetzlicher Wichtigkeit
und müßte eine dominierende Stellung Rußlands in Iran zur natürlichen
Folge haben. Meines Erachtens könnte eine solche Stellung Rußlands nicht
allein diesem, sondern vor Allem Persien nur zum Segen gereichen, wenn
man die schauerhaften Zustände in Betracht zieht, welche in diesem ver-
kommenen, von einer durch und durch verkommenen und unfähigen Regierung
geleiteten alten Staate herrschen.

Die Effizienz Persiens unter seiner blutsaugerischen „Regierung“ ist
jetzt allerdings eine selbständige, doch auch wahrhaft bejammernswürdige,
und es wäre wahrlich nur ein Segen für dieses alle Bedingungen zu
blühender Entwicklung bergende Land, wenn europäische Thätigkeit dem un-
glücklichen orientalischen Schlandir daselbst ein Ende machen wollte. Auf
einem Flächenraume, der den des deutschen Reiches fast dreimal übertrifft,
zählt Persien etwa neun Millionen Einwohner — so viel Mohammedaner
könnte Rußland am Ende noch verdauen. Was nun dieses sich, angeht die
staatliche Impotenz des Islam im modernen Staatsstadium, von selbst
ausdrängende Endziel noch in fernerer Zeit zu suchen sein, so braucht Rußland
einen Ausweg an den Indischen Ocean bereits in der Gegenwart, und man
glaubt nicht, in der Vermuthung fehl zu gehen, daß eine diesbezügliche Action
in nächster Zukunft bevorsteht.

Wir finden diesen russischen Wunsch sehr natürlich und sympathischen
mit ihm. Anders aber denkt man in England, wo man die russische
Nachbarschaft am Indischen Meere wie das Feuer zu fürchten scheint, ob-
wohl es vielleicht richtiger wäre, wenn Alibon Persien ruhig dem russischen
Wären zum Verschlingen überließe und seinem eigenen Walfischappetit an dem
altdann sicher weit ungesünderen Befüge Indiens genügen lasse. Statt
dessen bemüht sich aber England, die persische Küste in mögliche Ab-
hängigkeit von seinem Handel zu bringen, nachdem es die arabische Küste —
wenn man russischen Quellen Glauben schenken soll — bereits politisch so
gut, wie in seinen Händen hat. Ueberall in Südpersien unterhält oder
gründet England britische Consulate, die bekanntlich stets politische Agenturen
im Sinne sehr expansiver und mehrdeutiger Thätigkeit sind. Den Handel
in den großen persischen Häfen hat England fast vollständig in seinen Händen,

und es dürfte den Russen, selbst wenn sie ihre transpersische Bahn erbauen,
schwer fallen, die Briten aus der einmal gewonnenen Position zu verdrängen,
zumal die Zollinnahmen der persischen Häfen die englische Anleihe vom
Jahre 1892 garantiren. Ohne die persische Küste mit ihren Häfen hat ein
gehöriger Einfluß Rußlands in Persien keinen Werth; es wird also auch
hier ohne einen interessanten diplomatischen Kampf der beiden großen riva-
lisirenden Mächte nicht abgehen, dessen Schauplatz Teheran, und in dem
Derjenige Sieger sein dürfte, der es am besten versteht, die un-
ergründlichen Tiefen der genialen persischen Staatsmänner zu fassen. In
dieser vielversprechenden Ruß hat aber Rußland die Erfahrung für sich.
B. T.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. Mai.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden Déla-
Tallian und Gabriel Daniel zu Vizepräsidenten gewählt.

Das „Fremdenblatt“ veröffentlicht folgendes Communiqué: „In den
letzten Tagen haben einige ungarische Blätter der Vermuthung Ausdruck
gegeben, daß die österreichische Regierung sich mit der Absicht trage, die
definitive Erledigung der Ausgleichsangelegenheit hinauszuz-
schieben, um — wie sich eines dieser Blätter ausdrückt — ein neues
Provisorium zu „erzwingen“. Wir sind in der Lage, zu erklären, daß
die erwähnte Combination jeder thatsächlichen Grundlage entbehrt
und daß das diesseitige Cabinet keinen Versuch unternommen hat, ein noch
maliges Ausgleichsprovisorium zu erreichen.“

Nach einem Situationsbericht der „Politik“ werden nicht bloß die
Gezogen, sondern auch die übrigen Vertreter der rechten Parteien von der
Regierung eine Gewähr verlangen, daß durch das Sprachen-Decret
das Ende der Obstruktion und der Inedmität gesichert sei. Die Regierung
müsse, falls ihre Ausgleichsaction an dem Widerstande Ungarns
scheitert, das Parlament flott machen und durch die versöhnungsmäßige Abjüng
der Ausgleichsfrage die Széllische Clausel gegenstandslos machen. Die
österreichische Regierung habe in Budapest ihren Standpunkt präcisirt; die
weiteren Schritte müsse jetzt Ungarn machen. Der Polenclub sei für den
25. Mai zu einer Sitzung einberufen, dann erst werde die Konferenz der
Gesamm-Executivcomités folgen. — Baernreiter hielt am 16. d. in Wien
Berathungen mit den schlesischen Vertrauensmännern Demel, Haase und
Kaiser, mit denen er die Zukunftspolitik eingehend besprach.

Die österreichischen radical-nationalen Blätter veröffentlichten eine ziffer-
mäßige Zusammenstellung der ihnen durch Zuschriften an den Abgeordneten
Schänerer bekannt gewordenen Uebertritts-Erklärungen im Zeit-
raume vom 1. Januar bis 31. März d. J. Dieselben beziffern sich auf
2600 Uebertritte in den deutschen Provinzen und von einigen
Defertirern, die im Deutschen Reiche ihren Wohnsitz haben. Es wird
behauptet, daß die Anzahl der Austritte sich seit dem Abschlusse des ersten
Wahljahres bedeutend vergrößert habe, und obwohl in Folge des Urtheiles,
daß viele aus der römischen Kirche Ausgetretene ihren Austritt nicht mit-
getheilt haben und so die ursprüngliche Anzahl, erst 10.000 Erklärungen zu
sammeln und erst dann den gemeinamen Austritt zu vollziehen, fallen
gelassen werden mußte, erstere angeblich noch genaueren Schätzungen die
Zahl von 10.000 Austritten aus der römischen Kirche wenn nicht bereits
überstiegen, so doch nahe bevorstehend. Die seit dem 1. April eingelaufenen
Austrittserklärungen sollen am Schlusse des ersten Halbjahres ausgewiesen
werden.

Die Beschimpfungen, welche im niederösterreichischen Landtag von
Dr. Lueger und Genossen gegen den Verwaltungs-Gerichtshof und dessen
Mitglieder gerichtet wurden, haben den Ersten Präsidenten dieses Gerichtshofes,
Grafen Schönborn, bestimmt, an das „Waterland“ ein Schreiben zu
richten, in dem es u. A. heißt: „Wer Verursacher kritischen, wer sie

tabeln will, der hat vor Allem darzutun, daß er dem Getadelten an Ob-
jectivität und Unparteilichkeit mindestens ebenbürtig, wo
nicht überlegen ist. Kann er das nicht oder will er das nicht, so ist das
schlimm für die Sache der Justiz und schlimmer für den Kritiker selbst, der
durch seine Leidenschaft und Gefügigkeit sich des ihm etwa zukommenden
Rechtes selbst beraubt hat. Und nicht gegen Zweifel an der Unparteilichkeit
der Justiz, wohl aber gegen eine Kritik, wie sie im niederöster-
reichischen Landtage geübt wurde, und welche ebenso unsachlich, als
beleidigend war; gegen eine Kritik, welche die Sache nicht erschöpfte,
aber die Personen beschimpfte, vermahne ich allen Ernstes den
Gerichtshof, dem ich vorstehe, für jetzt und für die Zukunft, die uns Wieder-
holungen des gethurn Gehörten wohl nicht ersparen wird.“ — So äußert
sich über die Debatte im Landtage ein Mann, dessen conservative Gesinnung
keinem Zweifel unterliegt.

Aus dem Haag wird vom 17. d. berichtet: Die Ernennung des
Professors Stengel aus München zum deutschen Delegirten für völker-
rechtliche Fragen bei der Friedensconferenz ist vielfach commentirt und in
einem Theile der europäischen Presse sogar als Affront gegen die Friedens-
sache bezeichnet worden. Stengel hatte nämlich kurz nach dem Erscheinen
des Manifestes des Czars eine Broschüre „Der ewige Friede“ erscheinen
lassen, in welcher er ausführte, daß die Idee des Friedenscongresses sehr
schön, aber absolut undurchführbar sei. Diese Broschüre erlebte seither
mehrere Auflagen und erregte im Hinblick auf die Ernennung Stengel's
zum Delegirten Deutschlands erhöhtes Interesse. Professor Stengel empfing
heute mehrere Vertreter der Presse und hob im Laufe des Gesprächs
heraus, er sei absolut kein Gegner der Conferenz, sondern er werde im
Eigentheil Alles thun, um dazu beizutragen, daß die besten Ergebnisse
erzielt würden. Seine vielbesprochene Broschüre sei ursprünglich nur ein
Vortrag gewesen, den er im Freundeskreise gehalten und der nicht für die
Öffentlichkeit bestimmt war; erst auf Witten eines Verlegers habe er deren
Druck gestattet. Damals habe er natürlich keine Ahnung davon gehabt,
daß er zum Delegirten beim Haager Congresse würde ernannt werden. Es
sei durchaus falsch, in seiner Ernennung irgendwelche Demonstration zu er-
blicken. Bei der Wahl des Delegirten handelte es sich auch darum, daß
Baiern vertreten sei, und da man neben dem Grafen Münler einen zweiten,
in bairischen Diensten stehenden Diplomaten nicht ernennen konnte, fiel die
Wahl auf Stengel als Sachverständigen in völkerrechtlichen Fragen.

Die Engländer sind bekannt als geriebene Leute, aber der alte Boeren-
präsident Krüger ist entschieden noch geriebener, als sie. Er ließ sich durch
die verschiedlich klingenden Stimmen, die aus der englischen Presse in den
letzten Tagen nach Afrika hinübertraten, nicht beirren und seine Wachsamkeit
auch nicht durch die bevorstehende Zusammenkunft mit dem englischen
Capogouverneur Milner einschläfern. Das bewies die sehr ausgiebigen militärischen
Vorbereitungen, die er „zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung
während der Berathung mit Sir Alfred Milner“ treffen ließ, das beweist
noch besser die plötzlich vorgenommene Verhaftung von acht des Hochverraths
verdächtigen Engländern in Johannesburg, die der Telegraph am 15. d.
meldete.

Ueber den Zwischenfall, dessen Folgen nicht abzusehen sind, liegen vom
17. d. aus London folgende Mittheilungen vor:

„Reuter's Office“ meldet aus Capstadt: Die Zahl der in Johannesburg
wegen Hochverrathes verhafteten Personen beträgt acht. Es sind dies der frühere
Ulanen-Rittmeister Patterson, Oberst Floyd Nicholson, Lieutenant
Tremlett, der gewesene Privatdetective in Johannesburg Ellis, ferner
Allen, der früher bei der reitenden Artillerie gedient hatte, der Quartier-
meister Mitchell, der gewesene Sergeant Fries und Hooper. Keiner
der Genannten steht im Dienste der Chartered Company. Es heißt, daß
der Polizeicommissär die Angelegenheit bereits seit vier Monaten verfolgt
habe. Der Detective Beaty wurde vor acht Tagen über die Sache unter-
richtet. Montag wurden ihm in Pretoria die Haftbefehle ausgehändigt, worauf
er sich nach Johannesburg begab und die Verhaftungen nachsührte.

Feuilleton.

Am Vorabend der Hochzeit.

Roman von Helene Sidl.
(23. Fortsetzung.)

Dankel Gustav sprang auf, um sich sofort Gewissheit über diesen Punkt
zu verschaffen. Auf der Straße zwischen dem Bahnhof und dem Wellner'schen
Hause befand sich ein Schlagbaum; der Holzeinnehmer mußte Auskunft geben
können, und wirklich wußte er sich genau zu erinnern, daß er in der be-
treffenden Nacht einem Reiter den Schlagbaum geöffnet habe.

„Ich weiß es ganz gewiß“, versicherte der Mann auf Dankel Gustav's
Fragen. „Der dicke Mantel, in den er gewickelt war, fiel mir auf. Ich
schwigte aber und über, obgleich ich in Fehlsärmeln war.“

„Wann der Mann später wieder zurück?“

„Nein, es kamen noch ein paar Wagen vorbei, aber kein Reiter mehr.“
Dankel Gustav dankte dem Holzeinnehmer und ging weiter, das Schicksal
überdenkend. Wenn das Pferd ein gemiethtes war, wie er vermutete, so
konnte es nur in Pragau, einem Orte nicht weit von Neuborf, genommen
worden sein. Dort befand sich der einzige Pferdeverleiher der Umgebung
und zu diesem begab sich Dankel Gustav.

„Wollen Sie die Freundschaft haben, mir zu sagen, ob Sie in der
Nacht vom 28. Juni ein Pferd ausgeliehen haben?“ begann er höflich.

„Ja wohl, Herr“, entgegnete der Mann mit eigentümlichem Augen-
zwinkern, „ich habe guten Grund, mich daran zu erinnern.“

„Wer mietete das Pferd?“

„Ein fremder Herr, der das Geld dafür im Voraus bezahlte.“

„Brachte er das Pferd wieder zurück?“

„Nein, es kam allein wieder.“

„Wie meinen Sie das?“

„Wie ich es sage. Als wir am anderen Morgen aufstanden, stand
das Pferd vor der Thür meines Stall.“

„Wer vermietete dem Herrn das Pferd?“

„Einer meiner Leute, Willy Wofler.“

„D, es wäre mir sehr angenehm, ein paar Worte mit diesem Willy
Wofler sprechen zu können.“

„Das wäre mir ebenfalls sehr angenehm“, bemerkte der Mann, stärker
als vorher mit den Augen blinzeln.

„Weshalb können Sie das nicht?“ fragte Dankel Gustav erstaunt.

„Weil Herr Willy Wofler es für gut befunden hat, sich ohne Abschied
zu empfehlen, und die 15. März, die er für das Ausleihen des Pferdes
erhielt, die ihm gar nicht zulamen, mit sich zu nehmen.“

„Und wissen Sie nicht, wo er zu finden ist?“

„In Berlin vermutlich; aber Sie werden es begreiflich finden, Herr,
daß er es unter so bewandten Umständen nicht für nöthig hielt, seine Adresse
zurückzulassen.“

Das mußte Dankel Gustav allerdings zugeben, so ungern er es auch
that. Einen Mann wie Willy Wofler ohne jeglichen Anhalt in Berlin auf-
zusuchen, wäre ebenso thöricht und vergeblich gewesen, wie eine Stecknadel
in einem Heuhaufen aufzfinden zu wollen.

Für den Augenblick mußte Dankel Gustav sich mit dem begnügen, was
er bis jetzt in Erfahrung gebracht hatte. Er suchte auf dem Heimwege die
möglichen Schlüsse aus dem Vernommenen zu ziehen.

Es war klar, daß der Reiter vermieden hatte, auf dem Rückwege den
Schlagbaum wieder zu passieren. Jedenfalls hatte er gewünscht, so wenig
als möglich gesehen zu werden. Was für Gründe aber konnte ein ehrlicher
Mann haben, das Bekanntwerden zu scheuen? War es aber ein ehrlicher
Mann, war es überhaupt ein Mord gewesen? Vielleicht hatte er sich nur so
gestellt, als reite er zurück, war Martha heimlich nachgeschlichen und hatte
die Wehrlose über die Klippen hinabgeschleudert. Was aber konnte ihn zu
einer solchen That verleiten haben? Ein Fremder konnte unmöglich wissen,
daß das arme Mädchen gerade an diesem Abend ihre kostbaren Perlen trug.

Wenn aber ein Mörder diese That begangen hätte, würde er dann so
wahnstinnig gewesen sein, sich in dem Garten von Dr. Wellner's Haus zu
zeigen? Je mehr Dankel Gustav über die Sache nachdachte, desto verwidelter
erhielt sie ihm und desto mehr reizte sie ihn an, ihr nachzuforschen.

Als er im Hause anlangte, waren die Fische, die er ausgeheilt hatte,
die Kühe zu untersuchen, eben zurückgekehrt. Sie hatten keinerlei Spuren
von der Vermissten aufgefunden. Nicht eine einzige Felsenspalte, in der ein
Mensch Fuß fassen konnte, oder zu der man sich mit einem Seile hinauf-
lassen konnte, war unberührt geblieben. Sie und da hatten sich ein paar
Steine abgelöst, es war Alles.

„Sie ist nicht verunglückt!“ flüsternten die Leute im Dorfe untereinander.

„Sie kannte die Klippen so genau, daß sie mit verbundenen Augen ihren
Weg nicht verfehlt hätte. Der Bote hat ihr die schlimme Nachricht von
ihrem Nichtsein gebracht und sie hat sich von dem Felsen gestürzt.“

So sicher aber die Leute ihrer Sache zu sein glaubten, so sorgfältig
hüteten sie sich, dem Doctor Wellner oder dem Major von Bayer etwas
von diesen Gerüchten zu Ohren kommen zu lassen.

Der Doctor hatte nur ein verächtliches Lächeln für seines Schwagers
Vermuthungen und Schlüsse.

„Braun ist ein Narr“, sagte er ärgerlich. „Wer hätte etwas von
dieser Stunde der Nacht in unserem Garten zu thun gehabt! Es wird eine
Fledermaus oder eine Eule gewesen sein, die er gesehen hat.“

„Du vergißt die Aussage des Knaben“, bemerkte Dankel Gustav.

„Ich glaube kein Wort davon. Der Junge hat das Geld gestohlen
und dann die ganze Geschichte erfunden, um sich herauszulügen.“

„Den Reiter kann er doch nicht erfunden haben, da andere Leute ihn
auch gesehen haben.“

„Geh' mir mit Deinem Reiter!“ sagte der Doctor gereizt. „Wenn
Du den Holzeinnehmer so gut kennst, wie ich, so wirst Du Dich hüten,
irgend einen Werth auf seine Worte zu legen. Er hat einfach geschlafen,
als der Mann auf dem Pferde zurückkam. Warum kann es nicht der Ja-“

Dr. Dräsche,
Prof. Dr. Ritter
Dr. Schauts,
Hoflen.
entent.)
Neapel 1894:
Berlin 1895:
Geschmacks
in Flaschen
ten verkauft.
riest,
ren. (4) 18
et 1848.

Der Ausführende Rath in Pretoria hält eine geheime Berathung, vermuthlich wegen dieser Angelegenheit, ab.

Wie das „Neuerliche Bureau“ aus Pretoria vom Gefirgen erzählt, befindet sich unter den in Johannesburg verhafteten Personen kein englischer Officier, doch hat die Mehrzahl derselben früher in der Reihen der englischen Armee gedient.

Der kaiserliche Obercommissar Prinz Georg hatte bei seinem Besuche in Candia Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß sich die Unzufriedenheit der dortigen christlichen Bevölkerung mit dem Wollen der englischen Behörden, welche in den letzten Monaten zu wiederholten Malen in verschiedenen Formen Ausdruck fand, nicht im geringsten abgeschwächt hat.

Aus dem Berichte der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer über die volkswirtschaftlichen Verhältnisse des Kammerbezirks im Jahre 1898.

Industrie.

Wenn wir in Folgendem zur Schilderung der Lage des Klein-gewerbes übergehen, so müssen wir, wenn wir jene Lage, wie sie sich auch im Berichtsjahre gezeigt hat, richtig charakterisiren wollen, von vornherein feststellen, daß in immer zahlreicheren Gewerbezweigen ein jäher Rückgang und Verfall sich vollzieht.

Am auffallendsten ist wohl dieser Rückgang, sofern er aus der Zahl der in den letzten Jahrzehnten stark verminderten Betriebe festzustellen ist, bei den handwerksmäßigen Leinwebern, Seilern, Fassbindern, Admetischen, Flaschenbeschlägen, Kupferschmieden, aber auch beim handwerksmäßigen Tuchmacher, Wollweben, Hutmachergeräthe, ferner auch bei den Gerbern, Riemern u. s. w.

Manche Gewerbe, die in den fünfziger und sechziger Jahren an Zahl noch immer so stark waren, daß sie als wohlorganisirte Innungen zahlreicher Meister bestanden, sind vom Schauplatz fast gänzlich verschwunden, so die Sporer, Kürschner, Kammmacher, Mantelknäuer, Putzschneider, Knopfsticker u. s. w. Sie sind zum Theil den veränderten neuzeitlichen Strömungen zum Opfer gefallen und haben die und da kaum noch Vertreter.

Es kann fast einzig und allein nur von den Gewerbezweigen, die sich unter den Sammelbegriff des Baugewerbes subsumiren lassen, insbesondere von Maurern, Zimmerleuten, Schloßern, Spenglern, Bauhülfern und ähnlichen gesagt werden, daß sie namentlich in den Städten, in deren meisten die Bauhülferarbeit auch im Berichtsjahre eine ziemlich rege war, einen immerhin befriedigenden Erwerb hatten, wenn sie sonst nur thätig in der Arbeit waren.

Die Klagen, welche wir in unseren früheren Jahresberichten ausgegibt haben, wiederholen sich stets von Neuem in den Geschäftsberichten der Kleinwerbetreibenden. Sie beziehen sich auch diesmal vorwiegend auf die in mancher Hinsicht theilweise zu ungebundene und uneingeschränkte „Gewerbefreiheit“, die allerlei Auswüchse zeitigt, ferner auf die Concurrenz, die dem Kleingewerbe durch die gewerbliche Arbeit in den Straßhäusern erwächst, in deren manchen solche Mengen hergestellt werden, die nahezu einer fabrikmäßigen Erzeugung gleichkommen.

Wir wollen auf die ausführlichere Behandlung dieser Klagen hier weiter nicht eingehen, umso weniger, als wir die besonders eclatanten Fälle den betreffenden Behörden einzeln in besonderen Vorlagen bekannt geben werden, doch können wir es nicht unterlassen, auch diesmal darauf hinzuweisen, daß insbesondere die gesetzliche Regelung des Haushandels und die entsprechende Ordnung, beziehungsweise auch Einschränkung der Straßhauarbeit dort, wo die Erwerbsverhältnisse weiter Kreise empfindlichen Schaden erleiden, unserer Meinung nach weiterhin sich nicht mehr ausschießen läßt.

„Nicht bloß nicht unmöglich, sondern sehr leicht möglich. Du bist sehr gut und liebevoll zu mir gewesen, Schwager Gustav.“ — Der Doctor ergreift die Hand derselben und drückt sie herzlich. — „mache Deine Güte voll und gib diese thörichten Einbildungen auf. Das Einzige, was wir thun können, ist, mein armes Kind zu vergessen. Es klingt herzlos, aber es ist doch Besseres für sie und uns. Ich habe in Betreff dessen einen Kollegen in der Nähe von Berlin gebeten, für einige Monate den Platz mit mir zu tauschen. Vielleicht kann ich ihn dazu bewegen, später ganz mit mir zu wechseln. Ich kann hier an diesem, für mich an traurigen Erinnerungen so reichen Orte nicht mehr leben. Ich gebe, schon am nächsten Montag fortzugehen, und wenn der neue Arzt kommt, werden die Bauern hier Anderes zu reden haben.“

„Am Montag schon will Wellner von hier fort.“ überlegte Dankel Gustav, als er seinen Schwager verließ, „das ist zugleich ein Wink für mich. Nun, ich habe nichts dagegen, nach Berlin zurückzugehen. Hier kann ich nichts mehr thun, und dort kann ich versuchen, diesen Willy Dohler aufzufinden. Ich möchte mich sehr irren, wenn es mir nicht gelingen sollte, seiner habhaft zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

deutlicher zu Tage, und bei der Gelegenheit wird wohl kein ernst zu nehmender Gewerbepolitiker sich der Ansicht verschließen, daß die einst so hoch gepriesene „Gewerbefreiheit“, die durch ihre Ausdehnung in zahlreichen Gewerben allerlei ungeordnete Zustände geschaffen hat, einer Eindämmung und Zurückführung auf das richtige Maß bedarf.

Bei der wiederholt in Aussicht gestellten Steuerreform wird eine wichtige Neuerung bilden müssen die Feststellung eines von der Steuer nicht befreiten Existenzminimums und die Einführung der progressiven Gewerbesteuer, da ein solches System auf einer gerechteren Basis beruht, als andere Systeme und auch in socialer Beziehung leichter gegensätzliche Auffassungen und Strömungen auszugleichen oder zu mildern geeignet ist, demnach auch einen eminenten socialpolitischen Werth besitzt.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der Dienstag den 23. Mai l. J., Nachmittags 3 Uhr, im Gesellschaftshaus in Hermannstadt abzuhaltenden Generalversammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins.

Tagesordnung: Rechnungsbericht der Bezirksverwaltung. Prüfung der Jahresrechnung.

Vorträge: Dr. C. F. Fideli über „Die Landwirtschaft in Egypten“.

Verlosung von 2 Stachelwalzen unter die Ortsvereine, Verlosung anderer Geräte u. unter die anwesenden Vereinsmitglieder.

Die Bezirks-Verwaltung: Josef Konnerth m. p., Vorstand.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. Mai.

— (Hofnachricht.) Seine Majestät ist vorgestern Nachmittags von Budapest nach dem Buder Lager abgereist.

— (Kirchencongreß.) Seine Majestät hat die Bewilligung zur Einberufung eines außerordentlichen Congresses der gr.-or. rumänischen Metropole ertheilt. Derselbe wird hier am 28. d. zusammentreten.

— (Inkallation.) Die feierliche Einführung des ev.-ref. Bischofs Dr. Georg Bartol in sein Amt findet in Klausenburg am 26. d. statt.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen u. B.) Pfingstsonntag den 21. d. M. predigen: in der Pfarrkirche um 7 Uhr Fröhlich Stadtprediger Hochmeister, um 10 Uhr (Hauptgottesdienst) Stadtpfarrer Klein; in der Spitalkirche am 11 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Johanniskirche am 11 Uhr Stadtprediger Leonhard.

— (Waldfest.) Die Bürger-Waldschule der „Asociatiune“ und der Hermannstädter rumänische Frauen-Verein veranstalten ihr diesjähriges Waldfest morgen, 20. d. M. Der Ausmarsch in den Jungenswald erfolgt um 7 1/2 Uhr Morgens.

— (Waldfest.) Die Bürger-Waldschule der „Asociatiune“ und der Hermannstädter rumänische Frauen-Verein veranstalten ihr diesjähriges Waldfest morgen, 20. d. M. Der Ausmarsch in den Jungenswald erfolgt um 7 1/2 Uhr Morgens.

— (Waldfest.) Die Bürger-Waldschule der „Asociatiune“ und der Hermannstädter rumänische Frauen-Verein veranstalten ihr diesjähriges Waldfest morgen, 20. d. M. Der Ausmarsch in den Jungenswald erfolgt um 7 1/2 Uhr Morgens.

— (Waldfest.) Die Bürger-Waldschule der „Asociatiune“ und der Hermannstädter rumänische Frauen-Verein veranstalten ihr diesjähriges Waldfest morgen, 20. d. M. Der Ausmarsch in den Jungenswald erfolgt um 7 1/2 Uhr Morgens.

— (Waldfest.) Die Bürger-Waldschule der „Asociatiune“ und der Hermannstädter rumänische Frauen-Verein veranstalten ihr diesjähriges Waldfest morgen, 20. d. M. Der Ausmarsch in den Jungenswald erfolgt um 7 1/2 Uhr Morgens.

— (Waldfest.) Die Bürger-Waldschule der „Asociatiune“ und der Hermannstädter rumänische Frauen-Verein veranstalten ihr diesjähriges Waldfest morgen, 20. d. M. Der Ausmarsch in den Jungenswald erfolgt um 7 1/2 Uhr Morgens.

— (Waldfest.) Die Bürger-Waldschule der „Asociatiune“ und der Hermannstädter rumänische Frauen-Verein veranstalten ihr diesjähriges Waldfest morgen, 20. d. M. Der Ausmarsch in den Jungenswald erfolgt um 7 1/2 Uhr Morgens.

— (Waldfest.) Die Bürger-Waldschule der „Asociatiune“ und der Hermannstädter rumänische Frauen-Verein veranstalten ihr diesjähriges Waldfest morgen, 20. d. M. Der Ausmarsch in den Jungenswald erfolgt um 7 1/2 Uhr Morgens.

— (Waldfest.) Die Bürger-Waldschule der „Asociatiune“ und der Hermannstädter rumänische Frauen-Verein veranstalten ihr diesjähriges Waldfest morgen, 20. d. M. Der Ausmarsch in den Jungenswald erfolgt um 7 1/2 Uhr Morgens.

— (Waldfest.) Die Bürger-Waldschule der „Asociatiune“ und der Hermannstädter rumänische Frauen-Verein veranstalten ihr diesjähriges Waldfest morgen, 20. d. M. Der Ausmarsch in den Jungenswald erfolgt um 7 1/2 Uhr Morgens.

— (Waldfest.) Die Bürger-Waldschule der „Asociatiune“ und der Hermannstädter rumänische Frauen-Verein veranstalten ihr diesjähriges Waldfest morgen, 20. d. M. Der Ausmarsch in den Jungenswald erfolgt um 7 1/2 Uhr Morgens.

des Regimentscommandanten Obersten Kremenovics nach der Angabe des Bolibegovo-brdo oberhalb des Lagers aus, wo das Bild des Czars, umrahmt von Weizen, Blumen und Föhnen Oesterreich-Ungarns und Rußlands, in einer Halle aufgestellt war. Das Regiment formirte ein offenes Carée.

Am 10 Uhr erschienen Oberst v. Woronin, dann der türkische Truppencommandant Suleiman Pascha mit großer Suite und General Baron Goumouss auf dem Festplatz; Oberst v. Woronin schritt die Fronten der ausgerückten Truppen ab, worauf die Officiere des Regiments vortraten, um die Ansprache des Obersten v. Woronin anzuhören. Der russische Militär-Attaché sagte, der Czars erinnere sich mit größter Befriedigung der vorzüglichen Haltung des Regiments in Wien im Herbst 1896; er sei stolz gewesen, ein so schönes Regiment dem obersten Kriegsherrn Oesterreich-Ungarns vorführen zu können, und er habe nun befohlen, dem Regiment sein Porträt als Beweis seines besonderen Wohlwollens zu überreichen.

Oberst Woronin gab der Hoffnung Ausdruck, das Regiment werde die Gnade seines Oberst-Infabers zu schätzen wissen. Gleichzeitig fiel die Rede von dem von Weizenhand ausgeführten Bilde, das den Czars in der Obersten Uniform seines österreichisch-ungarischen Regiments darstellt, die Truppen leisteten den Salut und die Rußl intonirte die russische Hymne. Oberst Kremenovics bat nun den Obersten Woronin, an den Czars den Dank des Regiments gelangen zu lassen, und die Kapelle fiel mit der russischen Hymne ein. Den Schluß der Feier bildete die Defilirung des Regiments vor dem Vertreter des Kaisers Nicolaus.

— (Ein grauenhaftes Verbrechen.) verübte, wie aus Karanjesbes geschrieben wird, die Drexlerer Einwohnern Maria Radnicza. Sie löbte ihr neugeborenes Kind, zerstückelte die Leiche in mehrere Theile und vergrub dieselben an sechs Stellen. Die entmenschte Mutter wurde von ihrer eigenen Schwiegermutter angezeigt, worauf sie von der Endamercie verhaftet und dem Karanjesbeser Gerichtshofe eingeliefert wurde.

— (Musik-Staatsprüfung.) Den kürzlich stattgehabten Staatsprüfungen für das musikalische Lehramt haben sich neuerdings vier Candidaten der Musikschule Kaiser mit Erfolg unterzogen, womit bisher 45 Candidaten der Vorbereitung für den December-Termin beginnt Mitte Mai, resp. Anfang Juni. Prospekte werden durch die Instituts-Kanzlei: Wien, VII., Sieglergasse 29, auf Verlangen zugesandt.

— (Ulbrecht-Denkmal.) Nach der Enthüllung des Erzherzog-Albrecht-Denkmal werden vom Hofe, wie dem „B. U.“ aus Wien berichtet wird, folgende Festlichkeiten veranstaltet werden: Am 21. Mai, 5 Uhr Nachmittags, ein Galaballer bei Sr. Majestät, zu dem die Mitglieder des allerhöchsten Herrscherhauses, die höchsten Würdenträger des Staates, die höhere Generalität und das Denkmal-Comité geladen werden.

— (Ein durchgegangener Politiker.) Aus Bukarest wird vom 17. d. berichtet: Der frühere liberale Minister, Vizepräsident der Kammer und Senator Bi-anti, ist nach Verantwortung der ihm anvertraut gewesenen Jassyer Nationaltheatercasse durchgebrannt. Bi-anti soll sich angeblich nach Budapest gewendet haben.

— (Vom Linschen Hofbrau.) In seinem „Waterland“ schreibt Sigl: „Vor der Statistik ist nichts sicher. Sogar in die geestigten Höllen des Münchener Hofbrau drängt sie sich ein und hat hier ausgezogen, daß jetzt — zur Vorkostion — täglich circa 10.000 Liter Weiz, 12.000 Bodwürste und 10.000 Brode den Weg alles Trins- und Eßbaren gehen. 10.000 bis 12.000 Mark bleiben täglich in den Bodkästen in der Hofbrauhauscasse liegen. In der Küche hantieren 40 weibliche Weib; außerdem sind zu bezeichnen 50 rührige Heben; 20 Brauburschen verzoipfen den köstlichen Stoff, und 15 Mäherburschen arbeiten an den rucklichten Wärfen. Man versteht es eben auch in München, im Zeichen des Verlehrs zu leben.“

— (Wilder vom römischen Lotto.) Ein Berichterstatter der römischen „Tribuna“ entwirft ein fesselndes Bild von einer Lotterie-Ziehung in der Siebenbürgelstadt. „Nestern Abend“, schreibt er, „ging ich durch die Umkleikstraße, als ich im Thorweg des Finanz-Intendantur-Gebäudes eine Anzahl Leute stehen sah. Nach alter Gewohnheit wollte ich wissen, was es da zu sehen gab, und constatirte, mit Befriedigung, daß jene 50 oder 60 Personen den Beginn der Lotto-Ziehung erwarteten; das ist eben auch eine Beschäftigung. Die kleine Schaar hat übrigens nichts Angenehmes. Der größte Theil stand in Reihen unter dem Trausdach rings um den großen Hof. Die Weiber, alte und junge, waren von fast idealer Schönheit, mit Ausnahme von zwei oder drei niedlichen Kindern mit biden, schwarzbraunen Hosen und schwarzem Brusttuch. Die Männer sahen sämmtlich aus wie Erztagelöhne, mit ihren stigen und zerfetzten Kleidern, dem schon seit Wochen nicht mehr rasirten Bart, dem schon seit Monaten nicht mehr gewaschenen Hemde und der mindestens ein Leinwand alten Goldbinde. Man sah da auffallend blasse Gesichter von „kleinen“ Schneidern, Schustern, Tischlern und Maurern, die nur wenig arbeiten und ihre ganze Hoffnung auf die farbigen Lottobüchlein setzen. Ungeflämte, runzlige Betteln mit dem großen Schlüsselbund an der Schürze schlumpen von Gruppe zu Gruppe, um überall dasbelle zu hören und zu sagen. „Spielen Sie auch, Frau Gevatterin?“ — „Nattürlich spiel' ich!“ — „Ich habe auf Nr. 39 gesetzt.“ — „Ja nichts, ist nichts! Das ist für diese Jahreszeit keine Nummer! Ich spiele die 15 und die 64. Das sind gute Nummern, sehr gute sogar. Ich habe sie dreimal hintereinander zur Probe gesetzt, weil ich sie im Traume gesehen hatte.“ — „Was halten Sie von der 27?“ — „Wenn es nicht regnet, kommt sie nicht heraus.“ Die Loggia, in welcher die Ziehungen stattfinden, hat die Lottdirection mit „verschwenkerischer“ Bracht schmücken lassen: alte Tapeten aus carmoisrother, verblühter Seide bedecken die Wände, und die Menge betrachtet sie mit ehrfurchtsvoller Bewunderung. Ueber der Loggia hängt an der Wand ein großer Goldbleiben-Rahmen mit fünf Tafeln, die die gezogenen Nummern anzeigen. Mit dem üblichen Apparat und dem üblichen Schlüssel schreitet man zur Einzählung der Nummern. Nun beginnt die Ziehung. Das Geschwätz verstummt und macht einem feierlichen Schweigen Platz. Die Spieler reden den Hals und sperren die Augen auf. Ein weißgekleideter Knabe mit verbundenen Augen hebt die Händchen hoch, um zu zeigen, daß er nichts drin hat, greift dann in den Bierwarr der 90 Nummern hinein und zieht ein Röllchen heraus, das er dem Lottdirector gibt, welcher es einem anderen Herrn hinreichet, der es feierlich dem Verkäufer übergibt. „Beil' Dich ein Wischen!“ rufen ihm zwei oder drei Stimmen aus der Menge vertraulich zu. Aber ohne sich rühren zu lassen, sagt er würdevoll: „Ra... me... ro... fünf... und... fünfzig...“ — „Schlüssel! Hatte Du gar keine andere?“ — „Thut mir kein Gefallen und zieht Nr. 60.“ — „Junge! Zieh' die 24 heraus, ich gebe dann was zum Besten!“ — Die zweite Nummer wird gezogen: „Ra... me... ro... vier... und... fünfzig...“ — „Jammer die Fünzigiger, daß Euch das Donnerwetter erschlage!“ — „Das macht sie abschließlich die Regierung!“ — „Als wenn sie nicht auch so noch genug gewinnen würde!“ — Dreht doch die Maschine besser, Ihr Spiel!“ — „Ra... me... ro... ein... und... vierzig...“ — „Gauener!“ — „Ihr macht Euch wohl über und lustig, Ihr Schuft!“ — „Wollt Ihr nun die Maschine drehen oder nicht, Ihr Tagelöhne, Ihr Preßler! Ihr habt gemeinsame Sache gemacht, um die Nummern herauskommen zu lassen, die schon seit sechs Monaten kein anständiger Mensch spielt!“ — „Ra... me... ro... ein!“ — Großer Scham! „Ich habe die 11!“ — „Wie viel gewinnt Du?“ — „Nichts; ich habe sie, aber bei der Napeler Ziehung.“ — „Ra... me... ro... vier... und... dreißig...“ — „Auch nicht eine einzig; daß Ihr ein Gefährte am Gallo bestämelt!“ — „Es ist ein Schwindler; ich habe es immer gesagt!“

Ich habe... alle die... das m... fähig... kommen... leiblich... spielt?... ist sicher... Aus d... Geburts... Anfauge... Palast,... an wird... gemacht... Kenning... in der... um der... bringen... im Nach... dieses... Palast... welche... anderen... Kleiden... der Adm... Maribor... den legt... hängen... Prinz... hunderte... führt, so... aus dem... gebracht... Prinzess... versehen... Kommiss... Palastes... in den... Königin... von einer... wird aus... Bohner... schafften... seinen er... lösen, u... zu viel u... sein ehe... dann in d... Arme zu... Weibchen... zur Ruhe... Opfer der... Nachbarin... in solchen... Näht ihn... rühren la... Urbain u... brachten... den Schla... Laken mit... Dann er... Schlämm... Wüterich... den Hände... aber so u... werden mi... von jarter... großmüth... solabs er... Sulbinen... Nach einer... Kanter G... Löwen i... sah am 2... zu. Eine... sollten alle... darauf sah... drei Leute... Schuß ju... kennen, u... beschl dan... einem die... und die R... gestorben... und drei... Aguinalde... stößt, den... zu gewöh... je. Der B... habe den... dem Tobe... Jahre ins... zur Zeit... 2000 Da... ander gef... trafe; denn... Millimeter... meter erg... die Leiche... würde das... also jährl... aus Pet... 18. d. ber... aus Gifer... Verbred... Wecheln b... Douer zu... schuldig b... Zwangearb... wird der... davon ist... Markloaug... händigen...

Sz. 190/1899.

[381] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alóltirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. járásbírótság 1898. évi V. 1667. számú végzése következtében Theil Pál nagyszabeni ügyvéd által képviselt nagyszabeni földhitelezintézet javára szelindeki Máté Eulalia és Máté József ellen 344 frt. 50 kr. s jár. erejéig 1899. évi február hó 9-én foganatosított kielégítési végrehajtás úján lefoglalt és 620 frtra becsült következő ingóságok, u. m.: 43 juh, 4 ló, 2 székér, 100 hektó csőtörökbuza és 10 székér széna nyilvános árverésen eladottnak.

Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járásbírótság 1898. évi V. 1667/3. sz. végzése folytán 344 frt. 50 kr. tökélettel, ennek a végrehajtási végzés szerint járó 7% kamatai és eddig összesen 40 frt. 8 krtan bíróság már megállapított költségek erejéig alperesek lakásán szelindek községben leendő eszközlelére 1899. évi május hó 31-ik napjának délelőtti 9 órája határidőül kitűztetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet igérőnek szükség esetén becsáron alól is el fognak adatni.

A mennyiben az elővirezendő ingóságokat mások is le- és felül foglaltaták s azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. évi LX. t.-cz. 120. §. értelmében ezek javára is elrendelhetik.

Nagy-Szeben, 1899. évi május hó 15-én.

Philp Gusztáv, kir. bír. végrehajtó.

Rundmachung.

Donnerstag den 25. d. M., 8 Uhr Vormittags, wird seitens der Gemeinde Neppendorf der im Cibi-Fluss lagende Schotter pro 1899 an den Reißbündelenden verpachtet. Neppendorf, am 17. Maj 1899.

[374] 3-3

Das Ortsamt.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 2. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Plegenschaften der Gemeinde Nagyar-Peter ebenda. (Lorbauer Gerichtshof.)

Am 2. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Plegenschaften des Barons Otto Urban in Lengyelbánya. (Szeleky-udvarhelyer Gerichtshof.)

Am 5. Juni (auch unter dem Ankaufsprise) Plegenschaften des Basiloin Maniu in Refinar. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 5. Juni beim Staats-Banamt in Nagh-Engeb Offenerhandlung wegen Reinkaus des hiesigen Comitatsbanes mit dem Rohenvoranschlage von 119.388 fl. 83 kr.

Am 7. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Plegenschaften der Drufina Gal get. Fehor in Bagyon. (Lorbauer Gerichtshof.)

Am 12. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Plegenschaften des Julius Blabuc in Lorba. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 3. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Plegenschaften des Constantiu Molbovan in Kranyos-Lóna. (Lorbauer Gerichtshof.)

Am 13. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Plegenschaften des Karl Müller jun. in Broos. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 22. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Plegenschaften des Ludwig Horvath in Mező-Szegyel. (Maros-Eubauer Bezirksgericht.)

Rundmachungen.

Som Kronstädter Gerichtshof, daß Franz Richter aus Tartlau unter Curatel gestellt wurde.

Som Kronstädter Gerichtshof, daß Michael Kus aus Tartlau unter Curatel gestellt wurde.

Aufforderungen.

Som Kronstädter Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Probstorf am 2. Juni stattfindet.

Som Klausenburger Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse der Jona Stanno in Klausenburg bis 10. Juni.

Friedigungen.

Beim Hermannstädter Gerichtshof eine Grundbuch-Dienerstellen-Stelle. Gefuche bis 24. Mai.

Beim Diebstentmarioner f. Steueramt eine Practicanten-Stelle. Gefuche bis 24. Mai.

In Nagyar-Lapos die Stelle des t. öff. Notars. Gefuche bis 25. Mai.

Beim Fogaraser Staats-Gymnasium eine Professur für ungarische und lateinische Sprache und eine Professur für Mathematik und Physik. Gefuche bis 1. Juni.

Weichholz-Abfälle

zu halbem Brennholzpreis, sowie Schwarten und ungefüamte Seitenbretter zu billigsten Preisen empfiehlt die Dampfäuge-Firma Mersing & Lessel.

Teuschische Weine

Siebenbürger Dessert- und Tafelweine 18 Sorten.

Kleinkokelthaler Tischwein Liter 42 kr.

Neue Einführung:

Concurrenz-Marken in Rheinweinbouteillen.

1/2, Bout. 1/4, Bout.

1894-er feiner Maros-thaler (Siebenb. Hegyalja) —.65 38

1894-er Riesling70 40

1892-er Mädchentraube —.70 40

1892-er Ausbruch, vorzüglich1.10 65

1896-er feiner rother Tischwein (Czelnaer) —.60 37

in Original-Füllung garantiert naturrein bei

Johann Billes, Hermannstadt.

[369] 4-5

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbedrückung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Wert:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

[323] 5-58

Diplomirter event. undiplomirter

Apotheker-Assistent,

der ungarischen, deutschen und romanischen Sprache mächtig, wird zu sofortigem Eintritte gesucht. Monats-Salar 40 bis 55 fl. bei ganzer Verpflegung und wöchentlich zweimaligem Nachmittags-Ausgang.

„Schutzengel“-Apotheke in Torda.

[353] 5-5

Tuchversandt nur für Private.

Ein Coupon, 3-10 m. lang, genügend für 1 Herren-Anzug, kostet nur

Tuchfabriks-Niederlage Kiesel-Amhof in Brünn.

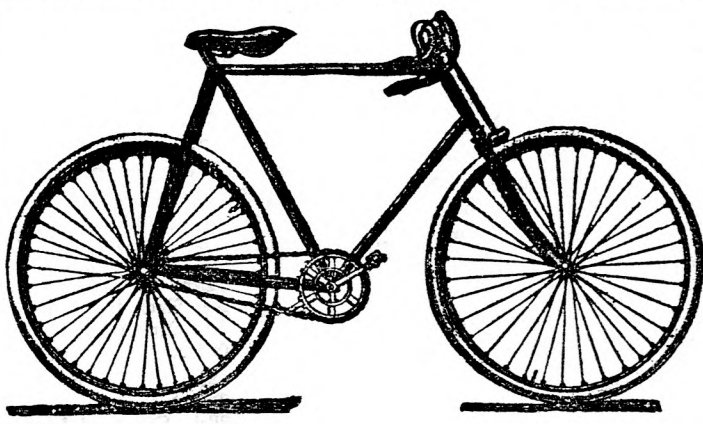
Muster gratis und franco. — Mustergetreue Lieferung. Privat-Kunden Achtung! Nur direct wird preiswerth eingekauft. Zur Aufklärung und zum Beweise Folgendes: Adolf Krausz, Tuchhändler in Budapest gibt dem Schneider für Bestellungen aus seinem Musterbuche nachstehende Geschenke:

Bei Abnahme von ö. W. fl. 10.— um 50 kr. eine Hose, bei Abnahme von ö. W. fl. 20.— um fl. 1.— einen Anzug, bei Abnahme von ö. W. fl. 60.— einen feinen Anzug ganz umsonst. Ausserdem hat der Schneider folgenden Rabatt: fl. 3.— per Meter und 20%.

Diese Geschenke bezahlt nur der Privatkunde, welcher aus dem Musterbuche des Adolf Krausz beim Schneider kauft.

[125] 23-24

Fahren Sie WAFFENRAD!!



Hauptvorzug:

Unerreicht leichter Lauf (daher keine Anstrengung).

Waffenfabrik Steyr, grösste Specialfabrik der Welt.

Kataloge gratis und franco.

Generalvertretung: [278] 6-6

Kann & Heller, Budapest, Váci-körut 62.



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS PUDER.

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG, k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.

Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

Zu haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse Nr. 59, bei Daniel Meltzer jun. und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

[16] 14-58

Fahr-Taxen der Fiakerwägen und sonstigen Lohn-Fuhrwerke in Hermannstadt.

(Anszug aus dem ministeriell genehmigten Fiaker-Statut der Stadt Hermannstadt.)

A. Fiakerwägen.

I. Fahrten nach der Zeit:

Table with 3 columns: Description of trip, Price for 2-horse carriage, Price for 1-horse carriage. Includes trips to city, to the first quarter, and to the second quarter.

Table with 3 columns: Description of trip, Price for 2-horse carriage, Price for 1-horse carriage. Includes trips to the whole city area and to the whole day.

Als ganzer Fahrttag gilt im Sommer die Zeit von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends; im Winter von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. Als halber Tag ist eine Hälfte dieser Zeit zu rechnen.

II. Fahrten nach Bestimmungsort oder Zweck:

Table with 3 columns: Description of trip, Price for 2-horse carriage, Price for 1-horse carriage. Includes trips to the railway station, to the city, and to the mountains.

B. Sonstige Lohn-Fuhrwerke.

Table with 3 columns: Description of trip, Price for 2-horse carriage, Price for 1-horse carriage. Includes trips to the theatre, to the city, and to the mountains.

Bei den sub 6, 7, 8, 9 und 10 aufgeführten Fahrten wird jeder den Zeitraum von 10 Minuten übersteigende Aufenthalt als Wartezeit nach Tarifpost II, 5 berechnet.

Zu Hochzeiten und Taufen, einschließlich des Abholens der Gäste und des Aufenthaltes in der Kirche 2.50 2.50 2.—

Zu Leichenbegängnissen, vom Trauerhause zum Friedhofe und zurück, einschließlich des Aufenthaltes auf dem Friedhofe 2.— 2.— 1.50

Zum Bettrennen aus städtischem Gebiet, Hinfahrt oder Rückfahrt 1.50 1.50 1.—

Diese sub 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 und 13 festgesetzten Gebühren greifen nur dann Platz, wenn der Wagen im Vorhinein bestellt und der Fiaker dadurch zur betreffenden Fahrt verpflichtet wurde.

In den jungen Wald, bis zum Wirtschaftshaus und ohne Aufenthalt zurück 1.20 1.— —.80

Wartezeit wie sub II, 5.

In den alten Berg und ohne Aufenthalt zurück 1.20 1.— —.80

Wartezeit wie sub II, 5.